

## **Zur Steinsetzung am 26. April 2003 anlässlich der 750-Jahr-Feier Stein mit Platte, Ecke Stadtweg/ Mindener Straße**

### **(Es spricht Pfarrer Wolfgang Böder)**

Wir setzen heute den Stein mit der Gedenktafel - aus Anlass der 750-Jahr-Feier Lüstringens; und die Schwester- und Bruder-Gemeinden Gretesch und Darum feiern mit.

Diese Stein ist nicht der erste, der gesetzt wurde. Lange vor unserer geschichtlichen Zeitrechnung haben die hiesigen Bewohner, die wir namentlich nicht kennen, ihre Steinmale als Grabmale aufgerichtet in Großsteingräbern unserer Ortsteile. Sie haben damit etwas für ihre Nachwelt ausdrücken wollen, vielleicht auch für den Ewig Waltenden. Mit den Gödingen und Thingen war in sächsischer Zeit auch der Heiligtums-Gedanke und die Verehrung der heidnischen Gottheiten verbunden. Wir dürfen annehmen, dass sie auch ihre heiligen Orte und Bezirke hatten und sie mit Steinen abgrenzten.

Grenzsteine sind eine Menge gesetzt worden im Laufe der Jahrhunderte. Unsere Bauern grenzten ihre Gehöfte alle mit Bruchsteinmauern ein. - Die Gehöfte selber bestanden - mindestens zum Teil - aus Bruchstein der hiesigen Gesteinslagen. Selbst der Dom und das Rathaus haben Lüstringer Steine genommen.

Uns ist der Gedenkstein an die Opfer der Kriege des ersten Weltkrieges wenigstens auf Fotos erhalten. Zwei Mahnmale - bei Schoeller und im Wald bei der Schule - erinnern an die Opfer der Kriege und der Gewalt. Im Bornheider Wald stehen zwei Steine, die einmal an das urgermanische Gräberfeld der zahlreichen Urnen des Bornhügels erinnern. Ein anderer Stein erinnert an den Forstmeister Burghard. Auf den Friedhöfen erinnern Steine an unsere lieben Verstorbenen. Was für einen Stein setzen wir heute? Es gibt im Laufe der Menschheitsgeschichte immer schon Steinsetzungen: bei den Kelten und Wikingern, bei den Azteken und den alten Ägyptern. Auch im Alten Testament begegnen uns Steinsetzungen: Es sind Steine der Erinnerung an eine Großtat Gottes (Josua 4) oder an einen Sieg, einen Vertrag. Steine sind als Zeugen aufgestellt (Josua). Oft sind sie zum Gedenken an in weiter Ferne Gefallene aufgestellt, um an sie zu erinnern. Dann sind sie Orte der Trauer und der Besinnung. Es gibt Steine, die an eine Naturkatastrophe erinnern, so im Emsland an den Orkan vom 11. November 1972. - Oder - wie im Buche Samuel - ein "Stein der Hilfe" (Eben Eser) - bis hierher hat der Herr geholfen.

Was für einen Stein setzen wir heute? Man nimmt Steine, weil sie so langen Bestand haben, kaum zu verwüsten sind, schwer wegzuschleppen sind, uns überdauern, urwüchsig und urgestaltig sind und ein ehrfurchteinflößendes Alter mit sich bringen. Man nimmt oft ganz bewusst naturbelassene Steine - unbehauen - so wie unser wunderbarer Stein, den einst die Eiszeit von Skandinavien ins Osnabrücker Land bis vor die Haustür trug.

Wir errichten - als Gemeinschaft der Einwohner von Lüstringen, Gretesch und Darum- vertreten durch den Bürgerverein und alle Anwesenden - :einen Gedenkstein, um allen, die den Stein betrachten, deutlich zu machen, dass dieser unser Ort eine urlange Geschichte hat, - dass die Vorfahren hier gelebt haben, - dass sie trotz aller Mühsal und Not ihr Auskommen fanden, - dass wir Anwesenden nur eine gewissen kurze Zeit hier leben, - dass nach uns noch viele Generationen kommen werden, - dass wir Heutigen ein Zeichen der Freude und des Dankes setzen, "hier leben wir", "wir lieben das Leben hier am Ort", wir sind dankbar für dieses Land. Das lädt uns ein, mit Achtung und Hochachtung mit der Landschaft und ihren Gütern umzugehen, - wir haben hier einen kleinen Teil der Schöpfung vor uns. Wir zeigen ein Bewusstsein, dass wir miteinander dieses Zusammenleben begehen, gestalten. An uns liegt es, in Harmonie mit unserer kultur- und geschichtsreichen Landschaft das Leben zu gestalten. Das Logo auf der Gedenkplatte deutet an, wie schon seit Jahrhunderten die hiesigen Einwohner ihre Gemeinschaftsaufgaben beim Landgöding gestaltet haben. Heute liegt es bei uns, die Geschieke dieser drei Ortsteile mitzugestalten.

Mit der Eingemeindung 1972 nach Osnabrück wurde auch mancher Schwung genommen; aber vielleicht sehen wir nach 30 Jahren deutlicher, dass ohne eigenen Einsatz vieles liegen bleibt. Der offene Kreis - der den einstigen "Umstand" versinnbildlicht, sagt auch, dass hier die drei Orte offen ist und sein müssen: es sind viele Menschen hierher gezogen, nach dem 2. Weltkrieg viele Flüchtlinge, dann Neusiedler, Aussiedler aus dem fernen Osten, Arbeit Suchende. Die neue Mobilität will auch von uns hier verarbeitet werden müssen.

Dieser Ort hier an der Fußspitze des Lüstringer Berges hat vieles gesehen und erlebt: er ist in alter Zeit "Stapelfeld" genannt worden, vor dem Gretescher Turm und den Teufelswiesen gelegen, nahe dem Königsfeld, außerhalb der Landwehr, sozusagen in offener Landschaft und ungeschützt den Unbilden der Geschichte ausgesetzt. Nicht nur Schweden und Franzosen, Grafen und Könige, Römer und Hunnen, Engländer und Zwangsarbeiter, zum Wehrdienst Gezwungene, mit der Postkutsche Reisende, Händler und Dichter, Beamte und Fürst-Bischöfe, Hannoveraner und Tecklenburger zogen hier vorbei, die Pest und die Cholera, Hungersnöte und Brandschatzungen, die Bombenflugzeuge und die ersten Autos und Fahrräder. Die Bauernwagen brachten Korn und Kartoffeln, Holz und Steine in die Stadt Osnabrück, - die Trinkwasserleitung bringt seit Jahrzehnten gutes Lüstringer Trinkwasser an die Stadt - wie eine Mutter ihre Kinder versorgt, so sorgten die Vororte für die Versorgung von Osnabrück. Es ist hier das Nadelöhr unseres Ortes. Eine moderne Jugend mit Skatern und Handys, Gelenkbussen und Wohlstandszeiten fährt hier vorbei. Du, Stein, erinnere uns an die Geschichte, die war und die ist und die kommt!